

Michael Trischan „Heiter und so weiter“ mit TV-Prominenz

Belum. Der aus der Fernsehserie „In aller Freundschaft“ beliebte und bekannte Schauspieler Michael Trischan gibt sich am 1. März auf Einladung des Kulturkreises Am Dobrock im Belumer Dorfgemeinschaftshaus die Ehre.

„Heiter und so weiter“ ist das Beste aus seinen Programmen und mehr. Der Titel dieses Programms verspricht einen Abend der guten Unterhaltung und zeigt einen Ausschnitt aus den erfolgreichen Programmen von Michael Trischan. Bekanntes und Unbekanntes von Goethe, Lessing, Kishon, Tucholsky, Amelie Fried, Jan Weiler, Lotte Kühn und vielen anderen.

Michael Trischan solo auf der Bühne bei einem komischen Vortrag, bei dem kein Auge trocken bleibt. Ein Programm für die ganze Familie.



Michael Trischan tritt am 1. März in Belum auf.

Die Veranstaltung findet am Freitag, 1. März, um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Belum statt. Karten gibt es im Vorverkauf für 23 Euro, an der Abendkasse für 25 Euro. (cv)

Gastspiel in Oppeln Cello-Konzert zum Auftakt des Jahres

Wingst. Zum Jahresauftakt freut sich der Kulturkreis Am Dobrock auf ein ganz besonderes Cello-Konzert mit Stephan Schrader, den viele nicht zuletzt als Mitglied der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen kennen und schätzen.

Schrader stellt in seinen begeistert aufgenommenen Konzerten unter Beweis, dass ein Cello bisweilen wie eine Band, bisweilen gar wie ein Orchester klingen kann. Angereichert durch Loops kreierte Schrader einen ganz eigenen Sound, dargeboten von einem kreativen Künstler, für dessen Soloprogramm man nur eines braucht: Offene Ohren!

Sein Konzert findet am Samstag, 27. Januar, um 19 Uhr in der St. Nicolai-Kirche in Oppeln statt. Karten gibt es im Vorverkauf für 16 Euro, an der Abendkasse für 19 Euro. (cv)

Im Gästezentrum Lesung mit Loriot-Texten

Wremen. An Loriot erinnert anlässlich seines 100. Geburtstages das piccolo teatro Haventhetater Bremerhaven. Es veranstaltet am Freitag, 29. Dezember, um 19.30 Uhr eine szenische Lesung mit Yvonne Gallo und Guido Fuchs im Gästezentrum Wremen. Veranstalter ist der Verkehrsverein Wremen. Die Eintrittskarten gibt es nur an der Abendkasse. (red)

Ein wahres „Sternstundenkonzert“

Geiger Tobias Feldmann, die Bratschistin Muriel Razavi und der Cellist Jacob Stepp begeistern Konzertpublikum in St. Severi

VON ILSE CORDES

Otterndorf. Längst nicht jedes als „Sternstunde“ angekündigte Konzert ist dann auch eine Sternstunde. Doch dieses „10. Sternstundenkonzert“ in Otterndorfs St. Severi-Kirche war ohne Frage eine Sternstunde und was für eine! Bei dem mit so außergewöhnlichen Interpretationen wie dem Geiger Tobias Feldmann, der Bratschistin Muriel Razavi und dem Cellist Jacob Stepp besetzten Streichtrio konnte es auch gar nicht anders sein.

Die drei Musiker kennen sich nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren - seit sie im Bundesjugendorchester zusammen musiziert haben. Vor allem Tobias Feldmann und Muriel Razavi haben inzwischen beeindruckende Karrieren gemacht. Der Geiger, seit Oktober 2022 auch Professor an der Hochschule für Musik in Leipzig, gilt mit seiner stilistischen Wandlungsfähigkeit und seinem emotionalen Spiel als eine der interessantesten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation, die amerikanisch-iranische Bratschistin durch ihre Beschäftigung sowohl mit zeitgenössischer Musik als auch historischer Aufführungspraxis als nicht minder facettenreiche Musikerin. Seit Oktober dieses Jahres hat sie eine Professur an der Universität Mozarteum Salzburg. Jacob Stepp, der Cellist des Streichtrios, ist 1. Solocellist der Bielefelder Philharmoniker und Mitglied der Bayrischen Kammerphilharmonie.



Tobias Feldmann (links), Muriel Razavi und Jacob Stepp musizierten auf Einladung des Vereins zum Erhalt der Gloger-Orgel am vergangenen Mittwoch in Otterndorfs St. Severi-Kirche. Foto: Cordes

Für ihr „Weihnachtliches Konzert“ in der sich nach der Renovierung nun wesentlich heller präsentierenden St. Severi-Kirche hatten die Musiker sich mit Beethovens „Serenade für Streichtrio D-Dur op. 8“, Mozarts „Divertimento Es-Dur KV 563“, den „Sieben Ungarischen Volksmelodien Sz 42“ für Violine und Violoncello von Béla Bartók und

Henri Vieuxtemps Caprice „Hommage à Paganini“ c-moll für Viola solo Werke ausgesucht, die sie als Kammermusiker von aussergewöhnlicher Intensität wie als exzellente Solisten auf ihren Instrumenten erwiesen. Beethovens Serenade zum Beispiel hat so manche Überraschung in petto - Robustes, Humorvolles, Tänzerisches, ein ganz besonderes

Adagio, das Tobias Feldmann mit seiner Geige überaus differenziert ausgestaltet, und einen Variationensatz, der dann dem Cello und der Viola Gelegenheit gibt, ihre extensiven solistischen Qualitäten zu entfalten. Was für intensive, ja leidenschaftliche Kammermusiker alle drei sind, stellen sie am Ende des 10. Sternstunden-Konzertes noch einmal

mit Mozarts Divertimento unter Beweis. Was sich da an Dialogen zwischen der Violine und dem Violoncello, an „Gesprächen“ aller drei Instrumente abspielt, ist für die Zuhörer faszinierend zu verfolgen. Vor allem dann, wenn es von so hervorragenden Interpreten wie diesen im Zusammenspiel zu Gehör gebracht wird. Zwischen Beethoven und Mozart dann Béla Bartók und Henri Vieuxtemps, von Letzterem ein ausgesprochenes Virtuosenstück für Viola solo und davor Bartóks „Ungarische Volksmelodien“, von Karl Kraeuter für Violine und Violoncello arrangiert. Hier legt Tobias Feldmann ganz bewusst den Fokus auf die Brüche, macht des Komponisten nach dem Original forstehende Beschäftigung mit der Volksmelodie deutlich. Für Geige und Cello ein Stück, gespickt mit technischen und musikalischen Herausforderungen.

Für die Zuhörer ein wahrer Genuss

Vieuxtemps Caprice „Hommage à Paganini“ ist sozusagen ein Paradestück für Geigenisten. Der belgische Komponist, der nach Paganinis Tod als durch die Welt reisender Konzertgeiger in die Fußstapfen Paganinis trat, bietet den Virtuosen unter ihnen mit diesem Werk eine Fülle an Reizvollem. Und wenn man das auf den Saiten der Viola so hervor zu zaubern weiß wie Muriel Razavi, dann ist das für die Zuhörerinnen und Zuhörer im Konzert ein wahrer Genuss. Viel Beifall gab's nicht nur hierfür, sondern für alle an diesem Abend von den so großartigen und klängschön musizierenden Interpreten gespielten Werke.

Ein Einzug mit Hindernissen

Premiere für die Döser Speeldeel mit „Wo de Leev henfallt“ am 11. Januar

Cuxhaven. Die Premiere für das Stück der Döser Speeldeel, „Wo de Leev henfallt“ ist am 11. Januar im Stadttheater Cuxhaven. Karten sind bereits im Vorverkauf erhältlich.

Maren Stolter (gespielt von Ingrid Ortmann) ist eine Krankenschwester, die mit beiden Beinen fest im Leben steht. Sie bezieht heute ihre neue Wohnung. Sie dreht den Schlüssel im Schloss und wandert durch die Räume. Doch dann erwartet nicht nur sie eine Überraschung.

Denn anders als im Programmheft angekündigt, wird der ebenfalls dort wohnende Schriftsteller Gerd Sommer von Wolfgang Habercorn gespielt. Regisseur Volker Kästner: „In drei bis vier Monaten Probenzeit kann immer viel Unerwartetes passieren. Die Kunst ist es dann, auch mit den Alternativen ein tolles Stück zu inszenieren.“

Das Ensemble hat die Probenzeit genutzt, um zu einem ech-

ten Team zusammen zu wachsen und präsentiert nun ab Donnerstag, 11. Januar, eine fröhliche Komödie von Autor Oliver Decker, übersetzt von Heino Buerhoop: Die Krankenschwester Maren Stolter bezieht eine neue Wohnung. Als sie durch die leeren Räume wandelt, trifft sie nichtahnend auf den Schriftsteller Gerd Sommer. Dieser packt gerade seine Koffer aus und hält sie anfangs für die Putzfrau. Gerd kann sich mit einem gültigen Mietvertrag ebenfalls als neuer Mieter ausweisen und besteht - wie Maren - auf das Wohnrecht. Nach fehlgeschlagenen Versuchen, einander hinauszuekeln, vereinbaren sie zähneknirschend für einen Monat unter einem Dach zu leben. Aber wird das gut gehen?

„Im besten Fall bekommt das Publikum Umbesetzungen gar nicht mit.“, so Spielleiter Volker Kästner. „Das wäre auch bei uns der Fall gewesen, wenn das Programmheft nicht schon ge-

druckt wäre. Ich freue mich, wie toll die Darsteller auf der Bühne meine Ideen umsetzen und für einen fröhlichen Theaterabend mit vielen kleinen und großen Überraschungen sorgen.“

13 Vorstellungen bis zum 28. Januar

Wer sich auch überraschen lassen und wissen möchte, ob Julia (Sarah Kittel) und Alex (Gerhard Bucka) zur Klärung beitragen können, kommt zu einer der Aufführungen im Stadttheater Cuxhaven, Rathausstraße 21 in 27472 Cuxhaven. Es gibt Vorstellungen am 11., 12., 13., 17., 18., 19., 20., 21., 24., 25., 26., 27. und 28. Januar.

Informationen und natürlich auch ein Abonnement rund um die Döser Speeldeel gibt es unter kartenvorverkauf@doeserspeeldeel.de. Auch auf der Homepage www.doeserspeeldeel.de und auf Facebook unter www.facebook.com/doeserspeeldeel gibt es Informationen. (red)



Erika Fischer, Vorsitzende der Joachim-Ringelnetz-Stiftung, freute sich über Zeitzugnisse, die ihr die Brüder Armbrcht aus Hamburg mitgebracht hatten. Foto: privat

Frühe Bescherung

Brüderpaar stiftete Zeugnisse an das Museum

Cuxhaven. Für das Joachim-Ringelnetz-Museum war es wie ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk: Die Brüder Georg und Uwe Armbrcht aus Hamburg übergaben dem Museum kürzlich wertvolle Schätze aus dem Familienbestand. Konkret gesagt ging es um den Nachlass ihrer Großmutter, einst verheiratet mit dem Kunstmaler Hans Eberhard Bahre (1882-1945). Der aus einer angesehenen Hamburger Familie stammende Bahre gehörte zu jenen Künstlerkreisen, die vor dem Ersten Weltkrieg in der Münchener Künstlerkneipe „Simpl“ verkehrten. Dort traf er erstmals auf Hans Bötticher, später unter dem Namen Ringelnetz bekannt.

Während des Ersten Weltkrieges war Hans Bötticher lange bei der Marine in Cuxhaven stationiert - und traf hier im „etwas ordinären Gasthof zur Sonne“ wieder auf Hans-Eberhard Bahre, der ebenfalls in Cuxhaven stationiert war. In der Autobiographie „Als Mariner im Krieg“ (1928) beschreibt Ringelnetz sehr genau seine Erlebnisse und

Begegnungen in Cuxhaven, mehrfach auch mit Hans Eberhard Bahre.

Die Schenkung der Brüder Armbrcht umfasst ein Widmungsexemplar („für meinen Kriegs- und Friedenskameraden“) sowie einige Postkarten und Zeitungsartikel. Eine der Postkarten stammt sogar aus der Cuxhavener Zeit von Ringelnetz.

Kein Wunder, dass die Schenkung einen sehr willkommenen Auftakt für die Vorbereitungen zur neuen Sonderausstellung des Museums bildete. Sie wird den Titel „Alte Liebe - Ringelnetz in Cuxhaven“ tragen und nachvollziehen, an welchen Orten sich Ringelnetz aufgehalten und mit wem er in Cuxhaven seine Zeit verbracht hat. Denn viele Namen, die in dem Buch „Als Mariner im Krieg“ vorkommen, sind auch heute noch wohlbekannt in der Stadt. Selbst 110 Jahre nach Ringelnetz' Aufenthalt lassen sich noch immer zahlreiche Spuren finden. Das Joachim-Ringelnetz-Museum freut sich in diesem Zusammenhang über Hinweise aus der Bevölkerung. (red)



Präsentieren ab Januar 2024 eine echte Gemeinschaftsarbeit (hinten v.l.): Annemarie Beier, Frank Siemer-Bosecker, Angelika Habercorn, Ingrid Ortmann, Volker Kästner und (vorne v.l.) Gerhard Bucka, Sarah Kittel und Wolfgang Habercorn.

Foto: Döser Speeldeel